

Luckhardt & Belder in New York.
Niedermeyer, C., Für Freiheit, Männerchor. Part 80 3.
St. 80 3.

Jul. Offhaus Nchf. in Breslau.
Otrá, C., Puppen-Menuett, f. Pfte. 1 M; f. Pfte u. V. 1 M 50 3;
f. Streich-Quart. 2 M; f. Sal.-Orch. 2 M.

Arthur Parrhysius in Berlin.
Höhne, Carl, Cornett-Quartette. H. 1 2, 3. à 6 M n.

Gebrüder Reinecke in Leipzig.
Krimmling, Franz, Perlen aus Offenbach'schen Operetten.
Potp. f. Pfte. 1 M n.

Reinecke, Carl, Königshymne, f. gem. Ch. Part. u. St.
1 M; f. Männerchor. Part. u. St. 1 M; f. 3 Singst. mit Harm.
od. Pfte. Part. 60 3. St. à 15 3; f. 3 Singst. a capella. Part.
u. St. 85 3; f. 2 Singst. mit Harm. od. Pfte. Part. 60 3.
St. à 15 3; f. 2 Singst. a cappella. Part u. St. 70 3; f. 1 Singst.
m. Harm. od. Pfte. 60 3.

Schuricht, Markus, Mei Schatzel, f. 1 Singst. u. Pfte. 1 M.
Stradal, August, Nachtblumen, f. 1 Singst. mit Begl. d.
Pfte. 1 M.

Wildelau, Hanns, The little Yankee girl. Interm. grazioso,
f. Pfte. 1 M 20 3; f. gr. Orch. 2 M n.; f. kl. Orch. 1 M 50 3 n.;
f. Sal.-Orch. 1 M 50 3 n.; f. Mil.-Mus. 2 M n.

Gustav Richter in Leipzig.
Renker, Felix, In der falschen Etage. Humorist. Scene f.
2 Herren u. 1 Dame. 2 M 50 3.

Junghähnel, Oskar, Die gemopste Cigarre. Hum. Scene
f. 3 Herren. 2 M 50 3.

Carl Simon in Berlin.
Karg-Elert, Sigfrid, Näher, mein Gott, zu dir. Frei bearb.
nach d. engl. Choral, als geistl. Lied f. eine mittelhohe Stimme m.
Pfte od. Harm. 1 M; f. tiefe St. 1 M.

N. Simrock in Berlin.
Lendvai, Erwin, Fest-Marsch, f. Klavier. 2 ms. 2 M.
Schillings, Max, Op. 27. Festlicher Marsch, f. Mil.-Mus.
Part. u. St. 6 M n.
Schmalstich, Clemens, Op. 28 b. Liebeswalzer f. Pfte.
4ms. 4 M.

Albert Stahl in Berlin.
Mattausch, Albert, Op. 68. Ballett-Ratten. Walzer f. Orch.
3 M n.; f. Sal.-Orch. 1 M 50 3 n.

P. J. Tonger in Köln.
Fliersbach, Condi, Op. 99. Mägdlein und Wein, blühen
am Rhein, f. Mchor. Part. 40 3. St. 60 3.
— Op. 100. Wanderlied f. Mchor. Part. 60 3. St. 80 3.
— Op. 101. Der Mond hat's gesehen, f. Mchor. Part. 40 3.
St. 60 3.

Chr. Friedrich Vieweg in Gr.-Lichterfelde.
Wagner, Franz, Op. 146. Fridericus Rex. Burkersdorfer
Marsch, f. Kav.-Mus. 2 M 50 3 n.
Battke, Max, u. Pagel, Franz, Stimmt an. Brosch. 60 3 n.
Geb. 90 3 n.
Roeder, Karl, Chorlieder-Sammlung. Heft 4. 20 3 n.
Seiffert, Karl, Op. 24. Trio f. 3 Viol. in der ersten Lage.
Part. 2 M n.; jede Violinstimme 60 3 n.

Nichtamtlicher Teil.

Ein Vorschlag.

Es gibt wohl kaum einen Beruf, der so viele Kritiker gefunden hat wie der Buchhandel, berufene und unberufene. Es dürfte an der Zeit sein, einmal die hauptsächlichsten Beschwerden, die im Laufe des vergangenen Jahrzehnts erhoben wurden, auf ihre Berechtigung zu prüfen; zu prüfen, wo Abhilfe oder, um uns des Zaubervortes der Zeit zu bedienen, wo Reform nottut. Wir lassen dabei das kritische System, das in dem bekannten Bücherschen Buche seine Darstellung und in dem Korrespondenzblatt des Akademischen Schutzvereins seine Ausleger gefunden hat, außer Betracht, ohne die wertvollen Einzelheiten, die die Büchersche Untersuchung enthält, zu ignorieren.

Die Kritiker des Buchhandels zerfallen naturgemäß in zwei Gruppen: in die der Bücherkäufer und die der Bücherverkäufer. Wenden wir uns zuerst den Ausstellungen zu, die aus den Reihen des nichtbuchhändlerischen Publikums erhoben werden. Hier fällt gleich eins auf: so zahlreich die Kritiker sind, sie wiederholen mit geringen Abweichungen immer wieder dieselben Beschwerden. Alle beklagen sich über die geringe Fühlung, die der Sortimentler angeblich mit dem breiten Publikum hat; daß er das meiste nicht vorrätig hält, was verlangt wird; daß er sich den modernen Strömungen der Zeit nicht anzupassen verstanden habe. Der letztere Vorwurf ist freilich nicht viel mehr als eine Phrase. Denn bisher hat noch niemand verraten, auf welchem Wege denn diese Fühlung hergestellt werden soll. In einem Atem wird auf die Warenhäuser und auf die fliegenden Buden auf Jahrmärkten hingewiesen. Dann kommen die Interessenten bestimmter Gruppen, die sich über mangelnde Rücksichtnahme des Buchhandels auf ihre Sonderbestrebungen beklagen. Stenographen, Esperantisten, Abstinente, Jugendschriftenauschüsse, sie alle finden, daß das Sortiment sich nicht oder zu wenig um sie kümmert. Hier kann man wohl zugeben, daß in der Tat manches versäumt worden ist und noch versäumt wird. Der Sortimentler hat wohl im allgemeinen eine Neigung, sich um die Dinge außerhalb seines Ladens nicht allzu sehr zu kümmern, vielleicht, weil er verhältnismäßig mehr zu tun hat, als ein ande-

rer Kaufmann, vielleicht auch, weil die tägliche geistige Anregung, die ihm in seinem Berufe immer wieder von neuem geboten wird, sein Interesse am öffentlichen Leben vollkommen befriedigt; schließlich darf man auch sagen, daß unter den Sortimentern sich ein erheblicher Prozentsatz stiller Naturen befindet, die bei aller geistigen Regsamkeit sich zurückziehen und einzuspinnen lieben. Eins ist jedenfalls zweifellos: der Buchhandel hat all den vielfältigen kulturellen Bestrebungen unserer jüngsten Vergangenheit von vornherein eine zu geringe Aufmerksamkeit gewidmet. Das deutlichste Gegenbeispiel haben wir in der deutschen Schweiz: Dort sind alle diese Bestrebungen, die dem reichsdeutschen Buchhandel, wenn nicht über den Kopf gewachsen, so doch mindestens unbequem geworden sind, nicht in geringerem, sondern in gesteigertem Maße vorhanden, entsprechend dem hohen Stande der schweizerischen Volksbildung und der Passion der Schweizer für alles Erziehliche. Aber überall besteht eine vollkommene Harmonie zwischen Buchhandel und Publikum, zwischen Jugendschriften- und jenen ungezählten anderen philanthropischen Gesellschaften und Kommissionen und dem Sortiment. Besonders der in Deutschland so häufige und, man darf wohl sagen, für beide Teile gefährliche und verhängnisvolle Gegensatz zwischen Lehrerschaft und Buchhandel besteht nirgends. Dabei bedient sich der schweizerische Buchhandel derselben Verkaufsorganisationen, wie der deutsche, und gibt nicht nur keinen Rabatt, sondern erhebt sogar einen nicht unbeträchtlichen Aufschlag auf deutsche Bücher. Wer jemals Gelegenheit gehabt hat, hier Vergleiche an Ort und Stelle anzustellen, wird zugeben, daß in der Schweiz ganz erheblich gesündere Zustände bestehen. Bei allen Gelegenheiten bedient man sich des Buchhandels als Vermittlers, wo man bei uns geneigt ist, nach besonderen Verkaufsorganisationen und nach Reform zu schreien. Woher kommt dieser auffällige Unterschied? Die Gründe dafür liegen natürlich nicht alle an der Oberfläche. Einmal ist der Stand der Volksbildung in der Schweiz ein ungewöhnlich hoher, und auch dem ungebildeten Schweizer liegt mindestens der Respekt vor der Bildung im Blute. Das Bedürfnis nach einer kleinen gewählten Bibliothek ist allgemein, die Namen Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer sind, wie das in der Rede